Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **63 (1956)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Industrielle Nachrichten

Die Seidenindustrie tagt

Unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, Dr. Hans Schwarzenbach, fand am 1. Juni 1956 die 108. ordentliche Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft statt. Der Jahresbericht bietet wiederum eine Fülle von interessantem Zahlenmaterial und gibt über die vielfältige Arbeit der Seidenindustrie-Gesellschaft einen guten Ueberblick. Die im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder E. Bosshard, E. Stiebel, Th. Wettstein und G. Bachmann wurden geehrt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, Dir. Th. Grauer, F. Mosimann, W. A. Stahel, wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Anstelle des zurückgetretenen J. H. Angehrn bezeichnete die Versammlung R. H. Stehli als Nachfolger. Endlich wurde dem Wunsche des Vorstandes entsprochen und R. Brauchbar als neues Vorstandsmitglied der ZSIG bezeichnet. Als Präsident für weitere vier Jahre wurde mit Akklamation Dr. H. Schwarzenbach bestätigt. Herr Zeller orientierte nachher über die bisherigen und zukünftigen Seidenpropaganda-Aktionen.

Nachdem die Schweizerische Handelskammer an ihrer Sitzung vom 6. Juli zu der Frage des Beitritts der Schweiz zum GATT und ganz allgemein zu europäischen Integrationsproblemen Stellung nehmen wird, war es wohl richtig, wenn sich auch die Seidenindustrie vorgängig dieser Sitzung zuhanden ihres Mitgliedes in der Schweizerischen Handelskammer, R. H. Stehli, äußerte. Die Versammlung ließ sich deshalb durch R. H. Stehli und Dr. F. Honegger eingehend über die Möglichkeiten der Schaffung eines gemeinsamen europäischen Marktes und die sich daraus für die Textilindustrie ergebenden Vorteile orientieren. In einer einhellig gutgeheißenen Resolution kam zum Ausdruck, daß die stark exportorientierte und auf hochwertige Erzeugnisse ausgerichtete Seidenindustrie die Bildung eines von allen Zollschranken und mengenmäßigen Beschränkungen freien gemeinsamen europäischen Marktes auf lange Sicht als eine Notwendigkeit betrachtet. und deshalb alle Bestrebungen, die in dieser Richtung laufen, unterstützt.

Am Nachmittag des 1. Juni fand im Hotel «Schwanen» in Rapperswil die 51. ordentliche Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten statt. Neben der Abwicklung der administrativen Tagesordnung befaßte sich die Versammlung eingehend mit den ab 1. Juli gültigen Farbtarif-Erhöhungen, die in Auftraggeberkreisen um so weniger verstanden wurden, als sich die Seidenindustrie in einer ausgesprochenen Rentabilitätskrise befindet und keine Möglichkeiten sieht, die durch Tarifaufschläge entstehenden zusätzlichen Kosten auf die Kunden überwälzen zu können. Mit Befremden wurde auch festgehalten, daß ein Teil der Kundschaft wegen kleinsten, oft überhaupt nicht zu vermeidenden Fehlern, übertriebene Reklamationen anbringt. Die Versammlung war der Meinung, daß in dieser Beziehung eine etwas größere Solidarität der Webereien notwendig ist. Endlich ließ sich auch der Fabrikanten-Verband über die Zukunftspläne eines europäischen Marktes orientieren und stimmte der bereits von der Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gutgeheißenen Resolution ebenfalls einstimmig zu.

Im Anschluß an die Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten fand auf Einladung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Marbach, Bern, über das aktuelle Thema: «Kartelle und Wettbewerbsgesetzgebung» statt. Mancher, der vom Referenten einen scharfen Angriff gegen die Kartelle erwartete, war enttäuscht. Der Berner Kartellspezialist äußerte wohl seine Bedenken gegenüber gewissen wettbewerbshindernden Praktiken, wertete aber im übrigen die Kartelle als durchaus positive Organisationsformen. Immerhin bekannte sich Prof. Marbach als ein Befürworter einer Gesetzgebung gegen die Kartellmißbräuche, aber als Gegner eines Verbotes der Kartelle, wie es eine Initiative des Landesrings offenbar anstrebt. Der Vortrag bot einen guten Ueberblick über das Kartellwesen in der Schweiz und die Möglichkeiten einer Wettbewerbsgesetzgebung, welche den Eigenheiten des schweizerischen Wirtschaftslebens genügend Rechnung trägt.

Die Tagung in Rapperswil schloß mit einem gemeinsamen Essen der Mitglieder der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. Bei diesem Anlaß berichtete R. H. Stehli sehr unterhaltend über einige Eindrücke von seiner Reise nach Japan, wo bekanntlich Ende März eine Tagung der Internationalen Seidenvereinigung stattfand.

Lagebericht der Seiden- und Rayon-Industrie

Die Beschäftigungslage in der Seiden- und Rayon-Industrie im 1. Quartal 1956 war im allgemeinen befriedigend, und der vorhandene Auftragsbestand ermöglichte die Aufrechterhaltung einer angemessenen Produktion. Der Ordereingang war je nach Branchen unterschiedlich, und der Druck auf die Verkaufspreise, vor allem für Garne und Gewebe aus künstlichen und synthetischen Fasern, hat noch zugenommen. Die Ausfuhren, die, gesamthaft betrachtet, im Berichtsquartal auf einem günstigen Stand lagen, dürften voraussichtlich in den nächsten Monaten eher zurückgehen.

Leider ist während des Berichtsquartals erneut von wichtigen Absatzländern die Einfuhrliberalisierung durch Zollerhöhungen in Frage gestellt worden. So hat *Dänemark* die Textilzölle massiv erhöht und die bisherigen Gewichts- durch Wertzölle abgelöst. Diese Maßnahme bringt eine durchschnittliche Mehrbelastung von 9%; für die Seidenerzeugnisse entsteht sogar eine Zollerhöhung von 15%. Vor allem die qualitativ hochstehenden Erzeugnisse der schweizerischen Seidenindustrie werden durch diese Maßnahmen diskriminiert. Am stärksten betroffen werden die schweizerischen Produzenten von Seidengeweben und Nähfaden aus Seide, die bis anhin die größten Lieferanten Dänemarks waren. Die dänischen Zollerhöhungen werden ein starkes Absinken der schweizerischen Exporte zur Folge haben, da die dänischen Kunden genötigt werden, auf die Verwendung billigerer, mit Zöllen wesentlich schwächer belegter Produkte überzugehen. Die dänischen Zollerhöhungen werden mit dem Schutz der sich in einer Krisenlage befindlichen dänischen Textilindustrie begründet, jedoch steht die Diskriminierung der Artikel aus Seide mit dieser Argumentation in Widerspruch, da bis anhin Gewebe und Nähfaden aus Seide in Dänemark nicht hergestellt worden sind. — Auch

Spanien hat durch eine Verdoppelung der Einfuhrzölle die Exporte der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie ganz gewaltig erschwert.

Nachdem die *Zollpolitik* eine immer wichtigere Rolle spielt, verfolgt die Seiden- und Rayon-Industrie mit großem Interesse die internationalen Zollsenkungspläne. Die vierte Zolltarifkonferenz des GATT hat leider für die Textilindustrie keine Resultate gezeitigt; um so mehr ist es zu begrüßen, daß sich nunmehr die OECE mit dem Problem der Zollsenkungen befassen wird.

Die am 1. Mai 1956 in Kraft gesetzten *Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr* werden auch von der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie lebhaft begrüßt. Die neue Regelung bringt den Exportfirmen eine wesentliche Vereinfachung. Enttäuschend ist jedoch die noch ungenügende Herabsetzung der Gebühren der schweizerischen Verrechnungsstelle. Auf Grund der neuen Gebührensätze wird es der Verrechnungsstelle möglich sein, immer noch bedeutende jährliche Ueberschüsse in ihrer Rechnung aufzuweisen. Da es nicht Aufgabe der Verrechnungsstelle sein soll, Gewinne zu erzielen, erscheint eine nochmalige Reduktion der Gebührensätze als dringend erwünscht.

Der OECE-Textilbericht und unsere Baumwollindustrie

Im Februar dieses Jahres veröffentlichte das Comité des Textiles der OECE einen Bericht über die *Lage der westeuropäischen Textilindustrien* während der Zeitperiode 1954/55. Der Quartalsbericht Nr. 26 der Paritätischen Kommission der Schweizerischen Baumwollindustrie veröffentlicht nun aus der Feder von Dr. A. *Spälty*, Direktor des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weber-Vereins (Zürich), eine eingehende Würdigung dieser Publikation, wobei sich Dr. Spälty auf die vom Bericht angeschnittenen Fragen des Baumwollsektors beschränkt.

Für den Baumwollsektor sieht der Bericht die Fortsetzung der seit dem zweiten Semester 1955 leicht gebesserten Marktlage voraus, sofern es gelingen würde, die herrschende Unsicherheit in bezug auf die amerikanische Rohbaumwollpolitik zu beseitigen. Der OECE-Bericht enthält sodann eine Reihe von *Feststellungen:* die Zahl der *Beschäftigten* in der Textilindustrie ist in den meisten westeuropäischen Ländern zufolge der starken Nachfrage von Arbeitskräften von seiten anderer Industrien etwas zurückgegangen. Die *Löhne* sind stärker als die Lebenshaltungskosten gestiegen. Die in Westeuropa installierte *Produktionskapazität* ist immer noch wesentlich größer, als sie nach den heutigen Produktionsnotwendigkeiten sein müßte.

Die *Preise* der westeuropäischen Textilprodukte zeigten eine sinkende Tendenz, wobei jedoch die Detailpreise in den meisten OECE-Mitgliedländern unverändert blieben. Mit wenigen Ausnahmen sind die *Konsumausgaben* für Bekleidungszwecke stabil geblieben; bei steigendem Einkommen geht der prozentuale Anteil der Ausgaben für die Bekleidung zurück.

Bei einer *Produktion* von 1 150 000 t Baumwollgeweben im Jahre 1954 wurden 53 000 t oder 5% zwischen den OECE-Mitgliedländern ausgetauscht und 165 000 t (14%) nach Drittländern exportiert. Während der gleichen Zeitspanne importierten die OECE-Staaten 41 000 (4%) aus Drittländern. Der innereuropäische Handel in Textilwaren blieb damit ungefähr auf dem Vorjahresniveau bestehen. Die *Außenhandelslage* der westeuropäischen Länder mit Nicht-Mitgliedländern der OECE hat sich in zweifacher Beziehung verschlechtert: diese Exporte gingen von 200 000 t im Jahre 1951 auf 150 000 t im Jahre 1955 zurück, während sich anderseits die Importe aus den Nicht-Mitgliedländern von etwas unter 50 000 t im Jahre 1951 auf gut 60 000 t im Jahre 1955 erhöhten. Diese Lageverschlechterung ist nach dem OECE-Bericht vor allem die Folge *kurzfristiger* Faktoren.

Die Schwierigkeiten der westeuropäischen Baumwollindustrien haben jedoch auch *langfristige Ursachen,* vor allem die Konkurrenz der ostasiatischen Industrien, wobei sich diese erst bemerkbar zu machen beginnt. Die westeuropäischen Länder könnten sich — nach dem OECE-Bericht — gezwungen sehen, die Textilpositionen zu entliberalisieren, wenn nicht rechtzeitig in Europa gemeinsame Maßnahmen getroffen würden zur Abwendung des sehr gefährlichen überseeischen Wettbewerbes. Selbstverständlich sollen auch die westeuropäischen Produktions- und Verteilungsmethoden rationalisiert werden.

Der Bericht des Textilkomitees der OECE gelangt also, wie im Vorjahre, zu sehr *pessimistischen Schlüssen.* Vom schweizerischen Standpunkt aus gesehen, darf man wohl annehmen, daß der Bericht tatsächlich eine etwas allzu pessimistische Note zur Schau trägt. Anderseits darf nicht vergessen werden, daß gerade unsere Baumwollindustrie im vergangenen Jahr schwere Schädigungen erfuhr, weil die Schweiz als einziges westeuropäisches Land eine wirklich liberale Einfuhr befolgte.

Baumwollindustrie rationalisiert. — Am 7. Juni fand in Basel unter dem Vorsitz von Dr. F. Wick, St. Gallen, eine von prominenten Vertretern der schweizerischen Baumwollindustrie, der Generaldirektion der SBB, der Schweizerischen Studiengesellschaft für rationellen Güterumschlag und des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine, Basel, als Initiant, besuchte Tagung statt, um sich über den gegenwärtigen Stand der Rationalisierung auf dem Gebiete des Güterumschlages, des Transportes und der Lagerung orientieren zu lassen.

Die Teilnehmer gelangten zur einmütigen Auffassung, daß die Rationalisierung des Umschlages, des Transportes und der Lagerung durch Koordinierung zwischen Industrie, Handel, Großverbraucher und Transportunternehmungen auf dem Textilgebiet einläßlich geprüft werden sollte. Zu diesem Zweck wurde die Bildung einer Kommission vorgesehen, der alle beteiligten Sparten angehören sollen.

Der Schweizerische Wirkereiverein hielt in Genf unter dem Vorsitz seines Präsidenten *Ch. A. Ronus* (Basel) seine ordentliche Generalversammlung ab. Neben den statutarischen Geschäften wurden insbesondere Fragen der Nachwuchsförderung und der Absatzgestaltung behandelt. Die von einer Fachkommission geförderten Maßnahmen zur Schaffung einer *Berufslehre für Maschinenwirker und -stricker* wurden soweit abgeschlossen, daß bereits im Laufe dieses Frühjahrs eine Anzahl junger Leute diese Lehre beginnen konnte. Die *Förderung der Werbung und der public relations* erscheint in Würdigung der außerordentlich scharfen ausländischen Konkurrenz, die ständig steigende Importe aufweist, als vordringlich.

Bedauerlicherweise haben die internationalen Bestrebungen zum Abbau der Zollschranken, wodurch auch die Wettbewerbsvoraussetzungen für die schweizerische Wirkerei-Industrie auf dem Weltmarkt verbessert würden, für den Bereich der Textilwirtschaft bisher kaum sicht-

liche Erfolge gebracht. Um so unerläßlicher ist nach Auffassung des Schweizerischen Wirkereivereins daher die *Revision des schweizerischen Zolltarifs* zur Verbesserung der Verhandlungsposition unseres Landes und zur Angleichung der teilweise stark unterschiedlichen Zollansätze zwischen der Schweiz und dem Ausland. Die Versammlung gab daher der Wünschbarkeit des baldigen Abschlusses der Revisionsarbeiten Ausdruck. Schließlich nahm sie Stellung zu einem von der technischen Kommission ausgearbeiteten Entwurf für die Schaffung von *Handelsusanzen der Wirkerei- und Strickerei-Industrie,* die auf Anregung des englischen Fachverbandes später gesamteuropäisch festgelegt und zu einem internationalen Code of Fair Trading zusammengefaßt werden sollen.

Willy Müller (Wohlen) wurde *zum neuen Präsidenten* gewählt und der zurücktretende Präsident Ch. A. Ronus in Würdigung seiner großen Verdienste um die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie zum Ehrenpräsidenten sowie W. Achtnich (Winterthur) und M. Devaud (Genf) zu Ehrenmitgliedern des Schweizerischen Wirkereivereins ernannt.

Betriebswirtschaftliche Ecke

Betriebsvergleich der Seidenwebereien - Erfahrungsaustausch «Materialbewirtschaftung»

Die vom Betriebswirtschaftlichen Beratungsdienst der ZSIG betreute Erfahrungsaustauschgruppe der Seidenwebereien, die am Betriebsvergleich angeschlossen sind, hielt am 19. Juni 1956 ihre 9. Sitzung ab, die einen sehr guten Besuch aufwies. M. Stürchler (Seidenwebereien Gebr. Näf AG., Zürich) hielt das Tagesreferat über das Thema «Materialbewirtschaftung».

Der Vorsitzende, W. Zeller, gab einen Ueberblick über die Tätigkeit der aus der ERFA-Gruppe hervorgegangenen Garnkommission, die die Aufgabe übernommen hat, besondere Fragen im Zusammenhang mit den Rohstoffen der Seidenweberei mit deren Erzeugern sowie gegebenenfalls mit der Veredlungsindustrie abzuklären. Diese Kommission entfaltet eine rege Aktivität und kann bereits mit verschiedenen interessanten Resultaten zuhanden der ERFA-Gruppe aufwarten.

Der Tagesreferent, der sich ein außerordentlich komplexes Thema vorgenommen hat, gliedert die Materialbewirtschaftung als solche in fünf Unterabschnitte, die wie folgt zusammengefaßt werden können:

1. Materialeinkauf

Die Seidenweberei verarbeitet heute fast sämtliche textilen Rohstoffe. Daraus, sowie aus dem Umstand, daß die Mode heute stranggefärbte Artikel bevorzugt, ergibt sich eine gewaltige Zersplitterung in den Garnlagern, welche die Mitarbeiter in den Betrieben, die sich damit zu befassen haben, vor schwierige Probleme stellt. Es ist unbedingt notwendig, daß man sich in dieser Beziehung Zurückhaltung auferlegt, wenn auch eine sorgfältig ausgewählte eiserne Reserve im Lagerbestand einer Seidenweberei nicht zu umgehen ist. Jede Lagerhaltung bringt aber gewisse Risiken mit sich, die um so größer sind, je öfter und kurzfristiger das Fabrikationsprogramm wechselt.

2. Disposition

Im Rahmen der Disposition an die Fabrik wird das Rohmaterial zur Verarbeitung freigegeben. Ein besonderes Problem stellt sich bei stranggefärbter Ware, die der Färberei zugeleitet werden muß, bevor sie in der Fabrik zur Verarbeitung kommt. Die Preisabstufungen der Färbereien verleiten gerne zur Aufgabe großer Partien, bei denen oft das Risiko besteht, daß sie in der Fabrik nicht voll aufgebraucht werden können. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Disposition und Einkauf ist erforderlich, damit die Liefermöglichkeiten der Rohmaterialhersteller und Veredler, die eigenen Stuhlkapazitäten und die Lieferzeitwünsche der Kunden möglichst in Einklang gebracht werden können.

3. Lieferzeiten

Die drei hauptsächlichsten Faktoren, welche die Höhe des Rohmateriallagers bestimmen, sind die Lieferzeiten der Rohmaterialiieferanten, die Wunschtermine der Kunden, die Preisbewegungen des Rohmaterials. Lieferanten wie Abnehmer tendieren dazu, die Lagerhaltung auf den Weber zu verlegen. Der Garnproduzent fabriziert oft erst dann, wenn er die Aufträge der Weberei besitzt, und der Kunde bestellt erst dann, wenn er seinerseits verkauft hat. Daraus ergeben sich terminmäßige Engpässe in der Weberei, die ein weiterer Grund dafür sind, daß die Weberei ohne gewisse Rohstofflager nicht auskommt. Der Einfluß der Preisbewegungen auf die Lagerhaltung besteht darin, daß sie zu Spekulationskäufen verleiten können, die zumindest vorübergehend eine Ueberhöhung von Lagerbeständen verursachen. Die meisten Rohstoffe der Seidenweberei zeigen in letzter Zeit jedoch nur geringe Preisveränderungen, so daß die Bedeutung von Spekulationskäufen gegenüber früheren Zeiten zurückgegangen ist.

4. Lagerkontrollen

Wenn nicht planlos disponiert werden will, ist eine genaue Buchführung über jede einzelne Materialpartie erforderlich, um die Lagerentwicklung in der Hand zu behalten. Es sind zwei Kontrollen zu führen: die eine über den tatsächlichen Lager-, die andere über den disponiblen Bestand. Aus letzterer muß hervorgehen, welche vorhandenen oder bestellten Garne bereits für eingegangene Aufträge reserviert und welche Quantitäten demnach für künftige Aufträge noch verfügbar sind.

5. Altmaterial

Aus den verschiedensten Gründen entsteht in jeder Weberei Altmaterial, für welches in der regulären Produktion keine Verwendung mehr gefunden werden kann. Die Aufgabe der Fabrik besteht darin, dieses Altmaterial auf möglichst schmerzlose Weise zu liquidieren, sei es durch Umfärbung, Herstellung spezieller Artikel, die in ihrer quantitativen Erzeugung limitiert bleiben, sei es durch Produktion von Geweben, die dem Verkauf an das Personal reserviert bleiben oder für betriebsinterne Zwecke dienen (Vorhänge, Decktücher usw.). Oftmals lohnt sich aber ein Aufarbeiten von Altmaterialposten nicht mehr, so daß nur noch der Verkauf als Garn übrigbleibt. Der Referent schlägt vor, eine Institution zu schaffen, die die Vermittlung von Altmaterialposten zwischen den einzelnen Fabriken an die Hand nimmt. Er geht von der Auffassung aus, daß sehr oft eine andere Fabrik einen Restposten aus dem eigenen Betrieb noch benützen und in die reguläre Produktion aufnehmen könnte, wogegen die eigene Unternehmung nichts Vernünftiges mehr damit